



Berliner Gartenbrief Nr. 14-2022

vom 24.08.2022

Aktuelle Rasenprobleme

Die Witterungsbedingungen der vergangenen Wochen haben allen Rasenflächen viel abverlangt. Um Rasenflächen zu erhalten bzw. mit gesunden Rasenflächen in den Winter gehen zu können, müssen jetzt zielgerichtete Pflegemaßnahmen durchgeführt werden.

Auf grünen Rasenflächen zeigen sich abgestorbene gelbgraue Flecken, die sich ständig flächenartig ausbreiten, Rasenhalme sind abgestorben. Ursachen dafür sind, wenn nicht Fraß durch Engerlinge (Berliner Gartenbrief Nr. 2022-13) nachweisbar ist, Pilzinfektionen. Unterschiedliche Pathogene infizieren im Sommer bevorzugt geschwächte Rasenhalme und haben durch höhere Temperaturen gute Ausbreitungschancen. Mähen und Rasennutzung fördern die Ausbreitung ebenso. Häufiges Wässern und überdurchschnittliche Sonneneinstrahlung haben zu einem hohen Entzug an Nährstoffen geführt.

Um Schäden am Rasen einzugrenzen, sind zunächst die abgestorbenen Stellen großzügig auszuharken. Auf befallenen Flächen muss auch der Nährstoffgehalt kritisch geprüft werden. Langzeitdünger wurden von den hohen Temperaturen schneller aktiviert und durch das regelmäßige Wässern gehen dem Rasen wertvolle Nährstoffe verloren. Ein leichtes Nachdüngen kann die Vitalität des Rasens verbessern, viele der Sommerrasenkrankheiten sind Schwächeparasiten. Kaliumbetonte Dünger fördern zusätzlich die Vitalität. Die Flächen sollten nur noch mäßig feucht gehalten werden. Bei starken Ausfällen muss nachgesät werden. Die Rasensanierung bis zum Herbst hat im Vergleich zum Frühjahr Vorteile aufgrund der Bodentemperaturen und der Witterungsbedingungen.

Auf trockenen Rasenflächen wachsen häufig breitblättrige Gräser. Sie haben trotz Trockenheit und Hitze überlebt. Hierbei handelt es sich um einjährige Hirsearten, vorwiegend Fingerhirse, sie sind nicht winterhart. Im Herbst unter kühleren Temperaturen und Kurztag stirbt die Hirse ab und es sind große Kahlflächen im Rasen erkennbar. Um strapazierfähige Rasenflächen zu sichern, sind diese Hirsearten mechanisch zu entfernen. Danach sind Rasenansaat und später die übliche kaliumbetonte Herbstdüngung vorzunehmen.

Gute Traubenqualität erhalten

Trotz Hitze und langer Trockenperioden ist der Wein in diesem Jahr recht gut über die Runden gekommen. Noch besteht Gefahr, dass jetzt Echter Mehltau die Qualität der Trauben mindern kann. Echter Mehltau, „Schönwetterpilz“, wird durch warme, trockene Tage und relativ kühle Nächte mit hoher Luftfeuchtigkeit gefördert. Die reifenden Früchte zeigen weißlichen Belag, platzen auf und verdorren, besonders auffällig an Trauben, die vor wärmeabstrahlenden Wänden reifen. Beschädigte Trauben sind schnell zu entfernen, um Fäulnisprozesse zu vermeiden.



Pilzkrankheiten im Rasen nach sommerlicher Witterung



Einjährige wärmeliebende Fingerhirse jetzt auf vertrockneten Rasenflächen und Brachland



Charakteristischer Blütenstand der Fingerhirse



Pflanzenschutzamt Berlin, Mohriner Allee 137, 12347 Berlin

E-Mail: pflanzenschutzamt@senvk.berlin.de
Internet: www.berlin.de/senvk/pflanzenschutz

Weitergabe bitte nur im Original.

Bildnachweis: © Pflanzenschutzamt Berlin

Sonnenbrand kann nach den extrem heißen Tagen auf der Sonnenseite der Beeren entstanden sein. Bei dem weiteren Wachstum kann die Schale aufplatzen, weil sie an diesen Stellen nicht mehr elastisch ist und mitwächst. In der Folge infizieren Grauschimmelpilze dort die Trauben.

Eine Bekämpfung mit Fungiziden gegen diese Pilzkrankungen ist zum derzeitigen Zeitpunkt nicht empfehlenswert. Fachgerecht und rechtzeitig ausgeführtes Ausputzen kranker Früchte ist entscheidend für die Gesunderhaltung des Weines. Entscheidend ist eine gute Durchlüftung des Weinstocks und damit die schnelle Abtrocknung der Blätter.



Echter Mehltau

Pockige Blätter mit Haarfilz blattunterseits sind die Folge der Saugtätigkeit von Gallmilben. Teilweise verfärben sich die Pocken noch rotbraun. Es kann ein mittelstarker Befall toleriert werden, da Raubmilben diese Gallmilben fressen und die Blätter ihre Assimilationsfähigkeit behalten. Bei sehr starkem Befall ist im kommenden Frühjahr eine Austriebsspritzung zu empfehlen, da die Tiere in den Blattknospen überwintern.



Rebenpockenmilbe



Sonnenbrand

Thripse und Zikaden an Stauden und Kräutern

Das trocken-heiße Sommerwetter hat die Vermehrung von Thripsen beschleunigt. Sie verursachen auffällige Schäden u.a. an Salbei, Thymian, Basilikum, Minze und Zitronenmelisse, an Gurken (krumme Früchte mit hellen Streifen) und an vielen Zierstauden wie Zierdistel, Duftwicke, Akelei.



Nahaufnahme Thrips, ca. 2 mm



Thripsschaden an Thymian, Kottröpfchen



Thripsschaden (und Minierfliegen-gänge) an Zierdistel

Die deutschen Namen der **Thripse** beschreiben ihre Eigenschaften gut: Fransenflügler (lange Fransen an den Flügelrändern) und Blasenfüße (Saugnäpfe an den Füßen für besseren Halt auf glatten Oberflächen). Sie stechen die Blätter an und saugen die Zellen aus. So entstehen charakteristische kleine, silbrig glänzende Flecken. Die Blätter verdrehen sich und verkrüppeln. Zu finden sind kleine dunkle Kottröpfchen, ein gutes Unterscheidungsmerkmal zu Zikadenschäden. Thripse sind nur 1-2 mm groß. Der Befall an Kräutern und Zierpflanzen verstärkt sich im Juli, wenn die Ackerkulturen abgeerntet sind und die Thripse zufliegen. Die Weibchen überwintern im Boden, ein Standortwechsel kann den Befallsdruck senken.

Zikaden verursachen auch Blattschäden durch ihre Saugtätigkeit. Besonders lästig sind sie an Kräutern. Die anfangs weißen Sprengel vergrößern sich flächig, die Blätter verbräunen. Zikaden halten sich vorwiegend auf der Blattunterseite auf, dort sind auch die weißen Häutungsreste zu finden (Unterscheidungsmerkmal zu Thripsen). Sie sind mit bis 4 mm meist größer, haben dachziegelartig aufgestellte Flügel und können weit springen. Wegen der Überwinterung als Ei an den Kräutern senkt Rückschnitt und Ausputzen im Spätherbst den Befallsdruck.



Saugschäden durch Zikaden an Katzenminze – eine Zierstaude



Zikadensaugschäden an Basilikum



Zwergzikade der Gattung Eupteryx, 2 mm lang

Wie bei allen Pflanzen gilt auch für Gartenkräuter: optimaler Standort und fachgerechte Wasser- und Nährstoffversorgung ist der beste Schutz gegen Schädlinge. Kräuter brauchen einen sonnigen und luftigen Standort. Eine gute Wasserversorgung heißt, dass nur bei Bedarf gegossen und gleichzeitig durch eine gute Drainage stauende Nässe verhindert wird.

Für die Düngung gilt: weniger ist mehr. Gartenkräuter wachsen kompakter und sind aromatischer, wenn sie stickstoffarm gedüngt werden. Sie bilden dann festere Blattgewebe, das weniger anfällig ist, auch gegen pilzliche Schaderreger wie Echtem Mehltau. Ein beherzter Rückschnitt wird gut vertragen.

Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln verbietet sich von selbst, Stärkungsmittel und Pflanzenextrakte können die Widerstandskraft erhöhen.

Übrigens...



Larve/Raupe mit blauem Horn vom Lindenschwärmer



Falter des Lindenschwärmers

...unter verschiedenen Laubbaumarten, besonders unter Linden, sind jetzt bis zu 6 cm große Larven/Raupen vom Lindenschwärmer anzutreffen. Sie haben in den letzten Wochen an Blättern gefressen und verpuppen sich demnächst im/am Boden zum Überwintern. Die Falter sind bis zu 7 cm groß, sie fliegen im Frühsommer und sind variabel lindgrün ausgefärbt.